

# Motivation und Leistungswille sind enorm hoch : Militärpolizei-Grenadiere, eine Elite ohne Rambogehabe

Autor(en): **Egli, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715694>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Motivation und Leistungswille sind enorm hoch

*Militärpolizei-Grenadiere, eine Elite ohne Rambogehabe*

Die Militärpolizei ist ein Dienstzweig der Armee und militärisches Polizeiorgan. Sie besteht aus dem Schutzdetachment des Bundesrates, dem Militärpolizeibataillon 1 und den Militärpolizeizonen. Wie die Militärpolizei-Grenadiere ausgebildet werden, zeigte ein Besuch in der Grenadierschule der Infanterie in Isone.

Der Kommandant, Oberst im Generalstab Marc-Antoine Tschudi, und die zuständigen Berufsinstruktoren ermöglichten

*Four Eugen Egli, Langnau i E*

eien weitgehenden Einblick in die anspruchsvolle Ausbildung dieser Elitesoldaten.

## Prinzip der Verhältnismässigkeit

Das Prinzip der Verhältnismässigkeit steht bei der Arbeit der Militärpolizei ganz weit oben. Und darin besteht wohl gerade auch die schwierigste mentale Aufgabe des Militärpolizei-Grenadiers. Er muss jederzeit und rasch selbst entscheiden können, welches Vorgehen, welches Verhalten in der jeweiligen Situation gerade das Richtige ist. Exakt in dieser Frage ist Köpfchen gefordert, denn kaum ein Einsatz gleicht dem andern, kaum eine Konfrontation kann exakt mit einer anderen verglichen werden. Wie also bringt man jungen, angehenden Militärpolizei-Grenadiern dieses Verhältnismässigkeitsprinzip bei? Dazu Major Birchmeier, welcher als Berufsinstruktor an den Grenadierschulen für die Ausbildung der Militärpolizei-Grenadiere zuständig ist: «Dies ist beinahe nur mittels praktischen Trainings möglich, bei denen die Grenadiere anlässlich von Übungen in ständig wechselnde Situationen hineingestellt werden. Die jungen Männer müssen sich daran gewöhnen, verschiedenstem Publikum gegenüberzustehen, wobei sich die Bedrohungslage stets ändert. Da muss sein Verhaltensspektrum von freundlich-korrekt bis hart körperbetont und unter eventuellem Waffeneinsatz gehen, was recht hohe Ansprüche an die jungen Leute stellt.» Gemäss den Erfahrungen von Major Birchmeier bereitet dies allerdings den Rekruten in der Ausbildung keine grosse Mühe. In unzähligen, ständig wechselnden Rollenspielen werden sie immer wieder trainiert, getestet und in neue Lagen versetzt. Schliesslich ist gerade dieses situationsgerechte Reagieren der zentrale Punkt in der Arbeit der Militärpolizei-Grenadiere.

**MP-Grenadiere stoppen mittels Nagelgurten an der Strassen Sperre ein Fluchtfahrzeug.**



## Strenges Selektionsverfahren

Dass dieser anspruchsvollen Tätigkeit schliesslich doch nicht jeder von vornherein gewachsen ist, scheint selbstverständlich. Deshalb findet auch ein strenges Selektionsverfahren statt, welches über drei Stationen führt. Die erste Selektion findet bei der Rekrutierung statt. Dann folgt die zweite unmittelbar nach dem Eintritt in die Rekrutenschule, und schliesslich findet eine dritte im Verlauf der Ausbildung statt. Dabei werden in einem umfangreichen Verfahren die intellektuellen, geistigen Kapazitäten der angehenden Militärpolizei-Grenadiere getestet. Weitere Prüfungsteile werden zu einem richtiggehenden Puzzle zusammengeführt, wobei am Schluss die Frage steht: Ist dieser Mann zum Militärpolizei-Grenadier wirklich tauglich? Hinzugezogen werden dabei auch die Erfahrungen des Zugführers, aber auch der Feldweibel wird den Mann beurteilen. Dabei soll auch geklärt werden, ob ein Anwärter teamfähig ist und wie er sich als Kamerad verhält. Die Ergebnisse führen entweder zur Beförderung als Militärpolizei-Grenadier, zu einem Provisorium, bei dem dem Anwärter noch einmal die Gelegenheit geboten wird, gewisse Korrekturen an sich, seinem Verhalten oder seinem Können vorzunehmen, oder dann schliesslich zu einer Versetzung in eine andere Rekrutenschule. Es ist ein Verfahren, welches klar auf eine Eliteschule hinweist, denn ein ähnliches Vorgehen gibt es nur noch gerade bei den Fallschirm-Grenadieren oder bei den Pilotenanwärtern. Das strenge System geniesse übrigens bei den Schulabsolventen eine hohe Akzeptanz, erklärt uns Major Birchmeier, denn jeder sei stolz, wenn er den strengen Kriterien gerecht werde. Primärauftrag und Ziel bleibt jedoch, dass alle Einrückenden vollständig ausgebildet werden.

## Schusswaffengebrauch

Das Verhältnismässigkeitsprinzip erhält aber zweifellos im Schusswaffeneinsatz seinen Höhepunkt bezüglich Entscheidungsfindung. Gerade also dann, wenn die Situation sonst schon brenzlich genug ist, muss innert Bruchteilen von Sekunden entschieden werden, ob gerade diese Situation den Schusswaffengebrauch rechtfertigt oder nicht. Das Reglement umschreibt diese ungemein schwierige Situation so: «Von der Schusswaffe ist, wenn andere verfügbare Mittel nicht ausreichen, in einer den Umständen angemessenen Weise Gebrauch zu machen.»

## Weinrotes Béret

Obschon auf dem Infanterie-Waffenplatz Isone die grüne Béret-Farbe dominant ist, trägt ein ansehnlicher Teil der Schule ein weinrotes Béret, denn die Militärpolizei-Grenadiere sind keine Infanteristen, im Gegenteil zu den anderen zwei Grenadierfunktionen, die auf dem Waffenplatz Isone ausgebildet werden. Die Militärpolizei-Grenadiere geniessen auf dem Waffenplatz ausschliesslich ihre Ausbildung, sind quasi zu Gast bei der Infanterie, weil sie ähnliche Einsatzverfahren trainieren. Die Béret-Farbe weist unzweideutig auf die Zugehörigkeit zum Dienstzweig MP hin. Im Einsatz tragen die Militärpolizisten zur Kennzeichnung eine weisse Armbinde mit einem «P».

## Gefragte Ausbildung

Bei der Festlegung der Ausbildungsinhalte stehen die verantwortlichen Ausbilder in Kontakt mit dem Kommandanten des Militärpolizeibataillons. Dies um sicherzustellen, dass die Rekruten diejenige Ausbildung erhalten, die der Formation, in der



*Festnahmen von Personen werden durch die MP-Grenadiere professionell durchgeführt.*

die Leute nachher ihren Dienst leisten, dient.

Wegen ihrer Nicht-Alltäglichkeit ist die Ausbildung bei den Rekruten äusserst beliebt. Der Grad der Freiwilligen ist in dieser Schule annähernd 100 Prozent.

## Aufbau der Ausbildung

Begonnen wird auch bei den Militärpolizei-Grenadiern mit der allgemeinen Grundausbildung, welche während der ersten drei Wochen vermittelt wird. In der vierten und fünften Woche gesellt sich die Spezialistenausbildung hinzu, wie beispielsweise Fahrer oder Zugssanitäter. In der sechsten und siebten Woche wird die Grundausbildung für die MP Gren Einsatz-techniken vermittelt. Dies sind der Kommandodienst, die Sprengspezialisten sowie die Scharfschützen. Diese Ausbildung bildet eine wesentliche Grundlage für alle relevanten Einsatztechniken. Während der achten und einem Teil der neunten Woche erfolgt eine weitere Spezialausbildung für Militärpolizei-Grenadiere. Vermittelt wird das MP-Grenadier-Grundwissen. Wenig Theorie, viele praxisbezogene Fallbeispiele, rechtliche Aspekte. Hauptthemen sind dabei Konferenzschutz und temporärer Objektschutz. Viele einzelne Elemente und Techniken müssen eins zu eins durchgespielt werden, zum Teil auch über einen Zeitraum von 24 Stunden hinweg. Da der Anteil an Spezialistenausbildung gerade bei den MP-Grenadiern ausserordentlich hoch ist, wird erst von der zehnten Woche an Verbandsausbildung auf Stufe Einsatzzug betrieben. Diese erfolgt dann während der Wochen elf bis vierzehn.

In der fünfzehnten Woche schliesslich wird die Schule reorganisiert und die Grenadiere nach bestandener Schlussinspektion entlassen.

## MP-Grenadiere an der Strassensperre

Die Ausgangslage ist wie folgt: Im Rahmen

eines Konferenzschutzes werden verschiedene Einsatztechniken praktisch, in einem taktischen Umfeld, geübt. Eine Gruppe Militärpolizei-Grenadiere hat den Auftrag erhalten, einen signalisierten flüchtigen Täter, welcher mit einem Personenwagen unterwegs ist, mittels einer Strassensperre anzuhalten und zu verhaften. Da der Fluchtweg des Delinquenten aufgrund der geografischen Gegebenheiten recht gut voraussehbar ist, gilt es, den optimalen Standort der Strassensperre rasch festzulegen. Die Fluchtrichtung des Täters führt direkt auf eine Bergstrasse, welche den Militärpolizisten recht grosse Möglichkeiten für ihre nicht ganz einfache Arbeit eröffnet. In aller Eile wird mit den Fahrzeugen ausgerückt und nach der bestmöglichen Stelle zum Errichten der Strassensperre gesucht. Diese steht recht schnell fest: Ein Strassenabschnitt, welcher auf der Bergseite durch eine Mauer und auf der Talseite durch einen Abhang begrenzt ist, scheint geradezu ideal. Eine Aussparung in der Mauer, extra für den Wasserablauf errichtet, bietet sich geradezu an als Standort für den Kasten, aus welchem dann die Nagelgurte gezogen werden kann. Der Grenadier, welcher die Gurte im gegebenen Falle über die Strasse ziehen muss, kann sich am Abhang bestens in Position bringen. Etwa dreissig Meter oberhalb der Sperrstelle steht der Polizeiwagen quer zur Fahrbahn. Dahinter hat sich ein Grenadier einsatzbereit in Deckung begeben. Hier, an dieser Stelle, sollte der Fluchtwagen spätestens zum Stillstand kommen, wenn er auch die Sperrstelle durchbrechen sollte. Direkt unterhalb des Nagelbandes stehen zwei MP-Grenadiere, welche die Aufgabe haben, das Fahrzeug durch Haltesignale anzuhalten. Noch wird in der Equipe kurz kommuniziert, letzte Absprachen getroffen, dann wird es still. Schon nähert sich das signalisierte Fahrzeug mit grosser Geschwindigkeit. Um die Kurve fahrend, sieht der Täter die Sperre erst spät. Ein MP-Gre-

nadier hebt sofort die Hand zu der allseits bekannten Stopp-Gestik. Der Mann am Steuer erkennt sichtlich das von ihm erwartete Verhalten. Doch nach einer kurzen Verlangsamung des Fahrtempos drückt dieser auf den Gashebel und versucht, die beiden MP-Grenadiere zu umfahren. Doch hat er wohl nicht mit dem Mann mit der Nagelgurte gerechnet. Blitzschnell zieht dieser nämlich an einem Seil das für den Flüchtenden verhängnisvolle Objekt unter dem Wagen auf die Strasse hinaus. Hat ihn! Die Luft entweicht unüberhörbar aus den Pneus. Eine Weiterfahrt wäre für noch einige hundert Meter wohl möglich, doch steht jetzt eben noch das MP-Einsatzfahrzeug im Wege, sodass der Täter sein Fahrzeug jetzt doch anhält. Nun wird dieser mit aller Vorsicht aus dem Wagen befohlen. Jeder Handlungsablauf wird ihm ganz genau vorgegeben. Nur keine ruckartigen Bewegungen, die sind besonders im Auge zu behalten. Unverzüglich erfolgt die Entwaffnung. Aber auch hierbei muss stets mit Vorsicht vorgegangen werden, damit sich die MP-Grenadiere nicht selbst gefährden. Bald liegt der Mann am Boden und wird gefesselt. Anschliessend erfolgt eine Grobdurchsuchung des Fahrzeuges. Der vorläufig festgenommene Verdächtige wird der zivilen Polizei zugeführt.

## Sind die richtigen Leute hier?

Durch die bereits erwähnte Freiwilligkeit sind natürlich der Grad der Motivation und der Leistungswille enorm hoch, was den Ausbildungserfolg positiv beeinflusst. Im weitesten Sinne unter den Bereich Sport fällt natürlich das Training in der Sparte Nahkampf. Nahkampf hat aber weit mehr mit Technik als mit Sport zu tun, weshalb die MP-Grenadiere nach einem genauen Lehrplan im Nahkampf ausgebildet werden. Das Ziel der insgesamt 16 Lektionen besteht darin, dass die MP-Grenadiere tätliche Angriffe eines bewaffneten oder unbewaffneten Gegners abwehren sowie diesen möglichst ohne Schusswaffengebrauch kampfunfähig machen können. Sie sollen aber auch verschiedene Schlag-, Würge- und Hebeltechniken reflexartig ausführen können. Eine Ausbildung, die bei den Leuten aus naheliegenden Gründen sehr gut ankommt, kann sie doch auch im Zivilleben von Nutzen sein.

Eine Mindestkörpergrösse ist übrigens nicht definiert. Jedoch sei kaum jemals einer der Absolventen unter einem Meter 75 gross, betont Major Birchmeier. Die Körpergrösse ist im Polizeidienst aber von vornherein ein Plus, natürlich auch im psychologischen Bereich.

## Vielfältiges Einsatzgebiet

Die Aufgaben der Militärpolizei sind nicht nur speziell, sondern auch vielfältig, wie die Arbeit der Polizei eben auch im zivilen



So werden versteckte Waffen mit Erfolg gesucht.

Bereich ist. Vom Grundsatz her unterscheiden sich die Tätigkeiten und damit die Ausbildung kaum voneinander, sind also praktisch identisch. Auch die Einsatztaktiken sind nahezu dieselben.

## Nur ein Militärpolizei-Bataillon

In der Schweizer Armee ist nur ein Bataillon für die Fragen der Sicherheit zuständig, nämlich das Militärpolizei-Bataillon 1. Dieses hat einen Bestand von rund 800 Mann, wobei sich das Offizierskader mehrheitlich aus Leuten rekrutiert, welche im zivilen Beruf Polizeibeamte oder Juristen sind. Unteroffiziere und Soldaten sind nicht Angehörige eines Polizeicorps. Das MP-Bataillon wird im Assistenz- und Aktivdienst neben Spezialaufträgen, insbesondere für Konferenzschutz, temporären Objektschutz sowie weitere sicherheitspolizeiliche Aufgaben eingesetzt. Unter letztere sind folgende Tätigkeiten einzureihen:

- Die Abwehr von Gefahr für Leib und Leben;
- Personenschutz (Nahschutz);
- Massnahmen zum Schutze der Armee und deren Einrichtungen gegen schädigende Einwirkungen;
- die Beseitigung von Störungen.

## Bezüglich Bewaffnung und Ausrüstung auf guten Wegen

Bei den Militärpolizei-Grenadieren spielt der Waffenumgang eine grosse und wichtige Rolle. Nicht verwunderlich also, dass dem Thema Schiessen ein entsprechender Stellenwert eingeräumt werden muss. Die Ausbildung an den Waffen ist denn auch auf dem höchsten in der Armee überhaupt auszubildenden Niveau. Dabei muss der MP-Grenadier vier Waffenarten beherrschen, es sind dies: das Sturmgewehr, die Maschinenpistole, die Pistole und das Mehrzweckgewehr 91. Bei der Ausbildung wird nach einem Reglement mit dem Titel «Neue Gefechtsschiesstechnik (NGST)» vorgegangen. Was in diesem Papier fest-

gehalten ist, muss der MP-Grenadier beherrschen, und das ist nicht wenig. Als Spezialitäten gelten dabei das Schiessen aus der Bewegung oder aus einer Drehung heraus. Auch in diesem Ausbildungssegment geht es nicht nur um die Schiess-technik, sondern vielmehr auch darum, das Prinzip der Verhältnismässigkeit anzuwenden.

Eine einsatzbezogene, angepasste Ausrüstung, welche sich auf einem vergleichsweise hohen Standard befindet, unterstützt die verschiedensten Teileinsatzgebiete wesentlich. Ständig werden sinnvolle Neuerungen geprüft und gegebenenfalls zur Beschaffung beantragt. ☒

## Kleine Uniformkunde

### Mitrailleure 1914

Am 3. August jährt sich zum 86. Male die Kriegsmobilmachung von 1914. Niemand ahnte in jenen Sommertagen, dass in den folgenden Jahren die «Belle Epoque» zwischen Stacheldraht, Granattrichtern und Giftgas ihr Ende mit Schrecken finden würde. Die Schweiz mobilisierte 250 000 Mann Kampftruppen, um ihre Grenzen zu schützen. Das neue Antlitz des Krieges, ohnehin nie freundlich anzusehen, wurde geprägt durch das Maschinengewehr. Es vernichtete ganze Wellen von Angreifern, die noch in dichten Linien voranstürmten. Damit legte es den Grundstein für jenen furchtbaren Grabenkampf, der den Krieg von der Schweizer Grenze bis zur Küste Belgiens erstarren liess, weil keiner der Gegner mehr in der Lage war, die Front des Feindes im Kugelhagel der MGs zu durchbrechen.

Auch in der Schweiz hatte man die Bedeutung der Maschinengewehre erkannt. Nach eingehenden Tests bei den Festungstruppen wurde im Jahr 1898 zunächst die Kavallerie mit den neuartigen Waffen ausgerüstet. Bei der Infanterie fand im Jahr 1912 erstmals eine Mitrailleur-Rekrutenschule statt, wobei ein Rekrut im Minimum 1,60 gross sein und eine hervorragende Sehkraft aufweisen musste. Bei der Mobilmachung verfügte jede der sechs Divisionen über eine Maschinengewehrabteilung aus drei Kompanien. Jede Kompanie verfügte über vier Maschinengewehre. Mit Wasser im Kühlmantel wog die Waffe 23 Kilo. Die offizielle Bezeichnung war «Schweizer Maschinengewehr 1911». Es hatte dasselbe Kaliber (7,5 mm Swiss) wie das neue Infanteriegewehr.

Unser Bild zeigt zwei Mitrailleure im Feldtenü. Während der eine das MG auf dem Tragref transportiert, kann man beim zweiten die Lafette erkennen, die ebenfalls 23 Kilo wog. Die Männer sind zusätzlich mit dem Karabiner 1911 bewaffnet, zu dem sie als Blankwaffe das Stichbajonett Modell 1908 tragen. Ihre Uniform der Ordonnanz 1898 besteht aus der dunkelblauen Bluse, welche als Arbeits- und Exerziertenü zum Korpsmaterial zählte. Die drei Zierknöpfe und die gezahnten roten Patten an den Ärmelenden hoben den Mitrailleur vom Füsillier ab. Sie waren eigentlich nur auf dem Waffenrock erlaubt, doch die Eitelkeit bahnte



ihnen den Weg auf die Exerzierjacke. Die Beinenden oder dunkelblauen Hosen mit dem roten Passepoil an der Naht sind mit kurzen Wickelgamaschen umwunden. Nebst den Patronentaschen Modell 1911 sehen wir beim Mann rechts eine lederne Umhängetasche für die Zieloptik. Der andere Mitrailleur trägt am Bauch eine Werkzeugtasche. Ihre Tschakos entsprechen der Ordonnanz 1898 mit Pompon in Kompaniefarbe, der eidgenössischen Kokarde, den gekreuzten Gewehren aus weissem Metall (ab 1917 trugen die Mitrailleure gekreuzte Maschinengewehre) und der Kompanienummer, die auf dem Waffenrock auch als Achselschlaufe getragen wurde.

Roger Rebmann, Rost und Grünspan, Basel